

Die US-Strafzölle und das Risiko eines Handelskrieges

GLOBALER HANDEL UNTER NEUEN VORZEICHEN

Zölle sind so alt wie die Zivilisation. Infrastruktur-Abgaben wie Strassen- und Brückenzölle sind seit den alten Römern in Mitteleuropa ebenso ein Begriff, wie Wert- oder Gewichts-bezogene Abgaben für die Ein- und Ausfuhr. Mit dem Handel wird Geld verdient, das weckte schon immer die Begehrlichkeiten der Landesherrn.

Zölle spülen dem Staat nicht nur Geld in die Kasse, sie erlauben auch die Erhaltung eigener Wirtschaftssysteme (Schutzzölle) oder unterbinden den Verkauf auswärtiger Überproduktionen unter Wert (Anti-Dumping-Zölle). Agrar-Produkte werden häufig mit hohen Zollsätzen belegt, um eine Versorgungs-Autarkie bei Lebensmitteln zu sichern. Im internationalen Handel sind Zölle heute ein transparenter Faktor. Der Blick in den Zolltarif genügt, um den Abgabebetrag vorab berechnen zu können.

Schwerer abschätzbar sind die sogenannten „nicht-tarifären“ Handelshemmnisse: hier herrschen staatliche Bürokratie und politische Willkür. Ausfuhrgenehmigungen für wichtige Technologien gehören in diese Kategorie, ebenso die Forderung zur Einhaltung inländischer Zertifizierungs- und Kennzeichnungspflichten. Wirtschaftssanktionen gehören dazu, aber auch Subventionen eigener Exporte sowie Import-Verbote: Rohmilchkäse aus Europa darf nicht in die USA hinein, ebenso wie Schinken und Kinder-Überraschungseier. In der EU viele Jahre verboten war der US-Standard Dritte Bremsleuchte an Autos, bis man den Sicherheitsgewinn entdeckte und selbst zur Pflicht erklärte. Zur Erleichterung vieler Verbraucher nicht in die EU dürfen genveränderter US-Mais und Chlor-Hühnchen.

Zölle sind Staatseinnahmen und Schutz der Souveränität, das ist legitim.

Doch Zölle und Beschränkungen erzeugen längerfristig auch ein Dilemma im Inland: in der Folge sinkt häufig die Fähigkeit der abgeschotteten Wirtschaft, über die tradierten Anforderungen hinaus zu denken.

- z.B. war China jahrhundertlang ein in sich geschlossener Markt. Das Wirtschaftswachstum der letzten 20 Jahre hätte in dieser Höhe ohne ausländische Technologien und Inspirationen niemals stattfinden können. Weltmarktführende, chinesische Eigenentwicklungen sind bis heute eher rar.
- Ein anderes Beispiel: Die klassischen Londoner Taxis sind weltbekannt und entsprechen einem detaillierten Verzeichnis technischer Vorschriften der Stadt London, doch zum Weltmarkt-Verkaufsrenner wurden diese Modelle nie. Einer amerikanischen Ikone geht es ebenso: den bekannten gelben Schulbussen, die obligatorisch „Made in USA“ sein müssen. Noch nicht einmal im US-Inland sind diese Typen bei nicht-staatlichen Betreibern besonders stark gefragt.

Andererseits lohnt sich ein Blick auf den Deutschen Zollverein: 1834 entstand hier aus lauter Kleinstaaten ein Binnenmarkt mit einheitlichem Mass-, Münz- und Gewichtssystem. Der Wegfall der Handelsbarrieren und die damit freiwerdenden Kräfte waren wegberaubend für die heutige Industrie-Nation.

Heute ist die WTO-Vereinbarung GATT die weltweit höchste Instanz hinsichtlich Zöllen. Doch gegensätzliche Ansprüche mehrerer Teilnehmerländer führten dort in den vergangenen Jahren zu Problemrückstau und nachfolgend zu immer mehr Unausgeglichenheit durch nationale Alleingänge. Die aktuellen Washingtoner Vorstösse sind auch im Kontext solcher Probleme zu sehen. Die US-Wirtschaft hat jahrzehntelang Industriearbeitsplätze signifikant abgebaut. Nicht nur traditionelle US-Kernkompetenzprodukte werden importiert und die Handelsbilanz kippte immer weiter, um von den Einflüssen der Staatsverschuldung gar nicht erst zu reden.

Das Trump-Ge(t)witter scheint vorrangig Zielrichtung und Stärke demonstrieren zu wollen. Und indirekt signalisieren die Nachrichten auch den US-Firmen: Produziert hier, Importe werden teuer! Im Ausland kommt das nordamerikanische Auftreten oft nicht gut an und wird als zu grossspurig empfunden. Doch dass der Welthandel keine Einbahnstrasse ist und erst recht keine Rugby-Arena, sollte jeder erfahrene Geschäftsmann verstanden haben, so auch Präsident Trump. Die Wechselwirkungen sind zu vielschichtig, um Zölle zum Spielball zu machen. Allen Akteuren muss klar sein: Ihre Politik kann Rezessionen, Finanzkrisen und Schlimmeres auslösen.

Sind das nun die Vorboten eines weltweiten Handelskrieges?

[Das Drehen an den Zoll-Schrauben hat begonnen.](#) Speziell zwischen den USA und China tobt ein Kampf mit Strafzöllen, Gegen-Strafzöllen und Gegen-Gegen-Zölle in Milliarden-Dollar-Dimensionen. Mit anderen Ländern geben sich die USA teils konzilianter. Doch das globale Handelskriegs-Risiko wird zur ernstesten Gefahr, wenn die Politiker keine Einigungen erzielen und starr ihrer jeweiligen Agenda folgen. Zum Konflikt führt, wenn beteiligte Staaten sich unkontrolliert in Spiralen aus immer neuen Zöllen hinein steigern. Bilaterale politische Lösungen wären der logische Ausweg, falls der „grosse Wurf“ weiterhin nicht gelingen will.

Doch wenn die Verhandlungsführer ihre Fähigkeiten in der Problemlösung und in Finden von Kompromissen beweisen, dann wären in kleinen, bilateralen Schritten eventuell sogar verbesserte Konditionen erreichbar. Und aufmerksame Beobachter des Arbeits-Stils im Weissen Haus haben es in den letzten Monate bereits öfter gesehen: Auch dort wird selten etwas so heiss gegessen, wie es serviert wird... Kann ein Treffen Trumps mit Xi Jinping ähnliches bewirken, wie bei Nordkorea?

Haben Sie Ergänzungen für weitere risikorelevante Aspekte? Nehmen Sie Kontakt auf unter Betreff „Risiko Strafzölle“. [GLORISOL®](#) unterstützt im Strategischen Risiko-Management, der Organisation von Lieferketten, im Lieferantenmanagement sowie in der globalen Beschaffung.